

MARGHERITA



Die schöne Frau
bedarf der Zügel nicht

Porträt, Werkauswahl und
Übersetzung aus dem Italienischen von
Christine Wunnicke

BERENBERG

9 EINLEITUNG

Vom Leben, Schreiben und Verschwinden
der Virtuosin Margherita Costa

89 GEDICHTE

90 Scusandosi Autora

91 Die Autorin entschuldigt sich

100 Bella Donna di scherzo alle Donne belle

101 Eine schöne Frau im Scherz an die schönen Frauen

106 Alle Donne

107 An die Frauen

110 Per una bella Donna quale per non volere baciare
il suo Amante fu ferita mortalmente da lui

111 Für eine schöne Frau, die, weil sie ihn nicht küssen wollte,
von ihrem Geliebten tödlich verletzt wurde

114 Amante innamorato di Donna brutta loda
le sue bruttezze

115 Ein Liebhaber, der in eine hässliche Frau verliebt ist,
preist ihre Hässlichkeiten

124 Bella Donna al suo Amante mentre avanti a Lei
sta appassionato d'altro Amore

125 Eine schöne Frau an ihren Geliebten, der in eine andere
verliebt ist

- 126 Al medesimo
127 An denselben
- 128 Bella Donna al suo Amante che si
vuol buttare a fiume
129 Eine schöne Frau an ihren Geliebten,
der sich in den Fluss stürzen will
- 130 Bella Donna a suo Amante mentre
sdegnata Seco si ritrovava lontana
131 Eine schöne Frau an ihren Geliebten, nachdem sie
sich im Zorn von ihm entfernt hat
- 138 Madre ad una sua Bambina inferma
139 Eine Mutter an eine ihrer Töchter, die krank ist
- 144 Madre ad un suo Bambino Naturalmente
nato femina, e poi dopo alcuni mesi dall'istessa
Natura convertito in maschio
145 Eine Mutter an ihren Sohn, der von der Natur als
Mädchen geboren und nach einigen Monaten von
derselben in einen Knaben verwandelt wurde
- 152 Astrologo offeso da morbo gallico
153 Der mit der Franzosenkrankheit geschlagene Astrologe
- 164 Donna dolendosi della sua disprezzata beltade
in biasmo delle Donne accusa lo loro leggerezze
165 Eine Frau, die über den Verlust ihrer Schönheit klagt,
tadelt die Frauen für ihre Oberflächlichkeit

- 184 Il Zerbino ravveduto
185 Der geläuterte Zerbino
- 198 L'Autora, essendoli accennato dal S. Benedetto Guerrini,
che abbruciasse alcune sue rime, disperatamente si
duole dell'incendio di quelle, come della sua disgratia,
e dell'origine di esse
- 199 Die Autorin, welcher Signor Benedetto Guerrini bedeutet hat,
sie möge einige ihrer Gedichte ins Feuer werfen, verzweifelt
über den Brand derselben sowie über ihr eigenes Unglück und
dessen Ursprung
- 218 Tirsi trafitto
219 Als man Thyrsis niederstach
- 233 AUS: *LETTERE AMOROSE* (1639)
- 234 Homo avaro applicato a gli studij innamorato
d'una Cortegiana
- 235 Ein geiziger Studiosus, verliebt in eine Kurtisane
- 240 Zerbino a vaga Donna
241 Ein Zerbino an eine schöne Frau
- 246 Amante monco a Donna senza naso
247 Ein Verliebter ohne Arme an eine Frau ohne Nase
- 250 Bella Donna ad un Nano
251 Eine schöne Frau an einen Zwerg

- 260 Amante gobbo a Donna guercia
261 Ein buckliger Verliebter an eine schielende Frau
- 265 AUS: *LI BUFFONI* (1641)
- 311 AUS: *LE SETTE GIORNATE O
VERO IL VIAGGIO DI LORETO* (CA. 1645)
- 312 Il Convito
313 Das Gastmahl
- 320 La Caccia
321 Die Jagd
- 322 La Commedia
323 Die Komödie
- 328 Il Gioco
329 Das Spiel
- 332 La Conversione
333 Die Bekehrung
- 339 ANHANG
339 Quellenangaben zur Einleitung
347 Bibliographie
350 Dank

EINLEITUNG

Vom Leben, Schreiben und Verschwinden
der Virtuosin Margherita Costa

I

In einem feuchten Speicherhaus unweit des Canal Grande eröffnete im Februar 1651 das sechste Opernhaus von Venedig. Man nannte es Teatro Sant'Aponal nach der nahegelegenen Kirche oder schlicht *il Novissimo*, das Allerneueste. Der Impresario Giovanni Faustini hatte das baufällige und viel zu enge Gebäude mit wenig Kapital notdürftig herrichten lassen und dann so viel Bühnentechnik hineingestopft, dass sie fast die Architektur sprengte. Ohne Unter-, Ober- und Seitenbühnen, Schienen, Flaschenzüge und Versenkungen konnte eine Oper längst nicht mehr punkten. Sogar eine hydraulische Anlage wurde installiert, um auf der Bühne echte Wasserspiele veranstalten zu können.

Faustini schrieb alle Libretti, und Francesco Cavalli schrieb alle Musik. Obwohl sich Publikum und Ensemble bitter über die Räumlichkeiten beschwerten, bereitete man im Herbst schon die dritte Oper vor, *La Calisto*. Sie erzählt, sehr frei nach Ovid, von der Nymphe Kallisto, die von Jupiter in Gestalt Dianas verführt und deshalb von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt wird. Als Sternbild des Großen Bären findet sie schließlich Erlösung. Ein zweiter Handlungsstrang ist der Liebe zwischen Diana und Endymion gewidmet, die dadurch erschwert wird, dass Diana über weite Strecken der verkleidete Jupiter ist. Der

Hirtengott Pan und ein kleiner Satyr stellen »auf bepelzten Füßen«, wie die Akten der Kostümabteilung verzeichnen, ebenfalls dem Mischwesen Diana-Jupiter nach, Merkur kommentiert das Chaos in zynischer Weise, eine dümmliche Dienerin feiert ihr sexuelles Erwachen, die Natur, das Schicksal und die Ewigkeit treten als allegorische Figuren auf, es gibt ein Bärenballett und ein Furienballett und Francesco Cavallis wunderbare Musik.

La Calisto stand unter keinem guten Stern. Wenige Wochen vor der Premiere erkrankte der Kastrat, der den Endymion spielen sollte, und man fand auf die Schnelle wohl nur einen Knabensopran als Ersatz, der für diese Rolle viel zu schlecht und viel zu hoch sang. Endymions Soli mussten auf andere Sänger verteilt und die übrige Partie transponiert werden. Die Struktur der gesamten Oper begann zu zerfallen, immer mehr Szenen wurden gestrichen, neue Szenen und Rollen hinzugefügt, Cavalli kam mit der Musik nicht mehr hinterher, und seine Frau Maria, die ihm als Kopistin zur Hand ging, bestellte bis knapp vor der Premiere immer mehr Notenpapier bei der Direktion. Vielleicht waren auch die Bärenkostüme aus Schaffell nicht fertig, oder die »fleischfarbene Seide«, mit der man wohl die Blößen der Nymphen bedecken wollte, wurde nicht rechtzeitig geliefert.

Am 28. November ging dann alles über die Bühne – und flopte. Das kleine Theater blieb halbleer. Der Kastrat starb, dann starb auch Giovanni Faustini. Tapfer absolvierte man weitere elf Aufführungen, was im opernbesessenen Venedig einem Desaster gleichkam, und schließlich verschwand *La Calisto* in der Versenkung. Francesco Cavalli ging in Jupiters Rüstung zum Karneval, lieh die Bärenkostüme an Freunde aus und komponierte dann ungerührt die Musik zu allen Libretti, die er in

Faustinis Nachlass fand. Dank Maria Cavallis sorgfältiger Partitur, die in einer einzigen Fassung erhalten blieb, erfuhr *La Calisto* in den 1980er-Jahren eine Wiedergeburt und wird bis heute mit großem Erfolg gespielt.

Das erotische Chaos, das sich in diesem Stück entfaltet, ist durch das Textbuch nicht vollständig festgelegt. Je nachdem, wer Jupiter singt, wenn er sich in Dianas Körper befindet, sieht man sich entweder mit vielen lesbischen Liebesszenen zwischen zwei Sopranistinnen konfrontiert oder aber mit einem göttlichen Transvestiten, der halbstundenweise in der Fistel singt; Jupiter ist eine Baritonrolle. In einer Zeit, in der sowohl Männer als auch Frauenrollen immer öfter den Kastraten anvertraut wurden und die Primadonnen allmählich um ihre Existenz zu fürchten begannen, wirkten solche Verwegenheiten wohl schon anachronistisch; sie mögen mit ein Grund dafür gewesen sein, warum den Venezianern *La Calisto* nicht gefiel.

In modernen Aufführungen singt meistens der Darsteller des Jupiter auch Jupiter-als-Diana; Giovanni Faustini entschied sich bei der Uraufführung für die kompliziertere, klangschönere und weniger komödiantische Variante und bürdete der Sängerin der Diana auch den verwandelten Jupiter auf. Ohne sich auch nur umziehen zu dürfen, musste sie glaubwürdig vermitteln, dass sie plötzlich ein Mann war, musste Kallisto verführen, Endymions pseudo-homoerotische Avancen abschmettern und sich dann sofort in die echte Diana zurückverwandeln und nach Endymion schmachten. Dass dieser wohl von einem überforderten Sängerknaben gespielt wurde, dürfte ihr die Sache nicht erleichtert haben. Für eine Sopranistin mit Bühnenerfahrung, Humor und Phantasie war dieses Zwitterwesen aus dem Olymp wohl trotz allem eine reizvolle Aufgabe.

Der Buchhaltung des Teatro Sant'Aponal ist zu entnehmen, dass sie für ihre Bemühungen eine großzügige Gage bekam, dazu einen Bonus und Silbergeschirr, und dass sie »Margarita da Costa« hieß. Mit großer Wahrscheinlichkeit verbirgt sich hinter diesem Namen die Römerin Margherita Costa, eine unstete Sängerin von etwa fünfzig Jahren. »Mit großer Wahrscheinlichkeit« stellt fast einen Anlass zum Jubel dar, wenn man dem seltenen Leben dieser Künstlerin nachspürt. Ihre Biographie ist ein Trümmerfeld voller Lücken und Rätsel. Sie schrieb fünfzehn Bücher: bändeweise Gedichte, Opernlibretti, den Bericht von einer Reise, an der sie nicht teilnahm, eine surreale Sexkomödie, ein geistliches Epos, fiktionale Liebesbriefe, die bald nach ihrem Tod auf dem Index landeten, das Skript für ein Pferdeballett und eine geheimnisvolle Autofiktion in Terzinen, die nur im Manuskript überliefert ist; damit war sie eine der produktivsten Schriftstellerinnen ihrer Zeit.

Giovanni Faustini war gut mit ihr bekannt. Schrieb er die Diana, den Dianajupiter, die Jupiterdiana für sie? Wir wissen es nicht. Es gibt keine schönere Rolle als diese für die vielseitige Virtuosin Costa.

II

*Ich lebte wechselvoll, auf tausend Arten,
nach meinem Willen, Gut und Schlecht vermengt.
Ich lebte frei, bis mich zwei Augen narreten,
die mich in Liebesfesseln eingeengt.
Ich sah die Tugend, ich sah Missetaten,
bald war ich glücklich, bald in Gram versenkt,
doch niemals führte ich ein stilles Leben;
nach froher Ruhe will ich fortan streben.¹*

Allzu viel frohe Ruhe war Margherita Costa nicht vergönnt. Ob sie danach strebte, ist fraglich. Sie liebte die Selbstbetrachtung. Allerdings sollte man sich hüten, ihre Geständnisse und Pläne für bare Münze zu nehmen. Viele ihrer Gedichte folgen dem Schema »bisher tat ich dieses, in Zukunft will ich jenes tun«: »Ich will kein Lotterleben mehr führen, ich will meine Ruhe«; »ich will nicht mehr singen, ich werde Hausfrau«; »ich verabschiede mich von der Liebe, ich will fortan nur noch handarbeiten« (S. 106); »ich will meinen irdischen Besitz loswerden, ich gehe nämlich ins Kloster« (S. 332); »ich werde mich nicht mehr schönmachen, ich will nur noch dichten« (S. 164); »ich hänge die Dichtkunst an den Nagel und werde in Zukunft beleidigt schweigen« (S. 198). Keinen dieser Vorsätze hat sie je erfüllt. Oft sind zwei gegensätzliche Zukunftsvisionen im selben Buch abgedruckt. Nur einer Aussage widerspricht sie nie: *Vissi a mia voglia* – ich lebte nach meinem Willen.

¹ Die Originalfassungen der zitierten Verse finden sich bei den Quellenangaben im Anhang.

Leseprobe aus:

Margherita Costa
**Die schöne Frau bedarf
der Zügel nicht**

Porträt, Werkauswahl und Übersetzung aus dem Italienischen
von Christine Wunnicke

352 Seiten · Halbleinen · fadengeheftet · 134 × 200 mm

© 2023 Berenberg Verlag GmbH, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin

Konzeption|Gestaltung: Antje Haack|lichten.com

Satz|Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Zimmermanns

Printed in Germany

ISBN 978-3-949203-48-0

Auch als E-Book:

eISBN 978-3-949203-62-6



BERENBERG